

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig und Roman Zehetmayer

Band 73

**100 Jahre Erste Republik.
Geschichtsbilder einer Zeit des Umbruchs
(1918–1938)**

Die Vorträge des 38. Symposiums des NÖ Instituts für Landeskunde,
St. Pölten, 2. bis 3. Juli 2018

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Tobias E. Hämmerle

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2021

Einband und Vorsatzblatt: Ausrufung der Republik in Wiener Neustadt, 1918, Stadtarchiv Wiener Neustadt, Fotothek, 97846

Nachsatzblatt: Moritz Ledeli, *Demonstration vor dem Ständeause in der Herrengasse anlässlich der Gründung Deutschösterreichs*, Aquarell, 1918, Wien Museum, 42343, CCBY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, Wien Museum (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/38993/>)

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

Hersteller:
Print Alliance HAV Produktions GmbH
A-2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1

© NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-32-6
DOI: doi.org/10.52035/noil.2021.stuf73

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh-sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

www.topothek.at – Konstruktionen lokaler Geschichtsbilder aus privaten Quellen am Beispiel der Ersten Republik

Von *Elisabeth Loinig*

Einleitung

Bei der Konstruktion von Geschichtsbildern aus der Zeit der Ersten Republik spielen zeitgenössische Fotografien eine hervorragende Rolle. Dieser Beitrag stellt die Topothek vor, ein Projekt, das Fotos aus privater Hand digital sammelt und online präsentiert. Da dieses Material in Archiven, Bibliotheken und Museen oft wenig vertreten ist, steht der Forschung mit der Topothek eine kontinuierlich wachsende Fotosammlung ganz besonderer Art zur Verfügung. Das kollaborative Projekt wird in regionalen Einheiten ehrenamtlich und nicht gewinnorientiert von Laien – ohne Beteiligung von Wissenschaftler*innen – betrieben. Die Topothek wird in den Kontext der jungen Digital Humanities, der digital arbeitenden Geisteswissenschaften, und jener Bewegungen eingeordnet, die durch eine breitere Beteiligung von Laien eine Brücke zwischen Forschung und Öffentlichkeit schlagen wollen.

Bei der Benützung digitaler Sammlungen sind nicht nur Bilder quellenkritisch zu bewerten, sondern auch Aufbau und Möglichkeiten der jeweiligen Datenbank. Als Zugangstor zu den Quellen legt sie gleichsam einen Filter über diese. Es lohnt daher zu fragen, wer die Akteur*innen der Topothek sind, was ihre Arbeit leitet, welches Material ihnen zur Verfügung steht und wie sie mit diesem Material verfahren. Anhand der mittlerweile in beträchtlicher Zahl verfügbaren Bilder aus der Zeit von 1918 bis 1938 wird vorgestellt, welche Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens sich in ihnen spiegeln. Abschließend wird die Topothek als Quelle für historische Forschung analysiert: Benutzungsmöglichkeiten, Weiterverwendung der Bilder sowie Qualität des Materials und der Erschließung.

Das Projekt „Topothek“

Vor mehr als zehn Jahren war Alexander Schatek, der an der Hochschule für Angewandte Kunst Wien Industrial Design studiert hatte und in Wiener Neustadt eine Werbeagentur betreibt, auf der Suche nach einer Datenbank, mit der er privates Bildmaterial, eine Vielzahl an Fotos und Ansichtskarten vor allem des Wiener Praters, mittels „Beschlagwortung, Datierung und Verortung sinnvoll verwalten“¹

¹ Alexander Schatek, Zum Geleit, Homepage der Topothek <https://www.topothek.at/de/geleit/>. Sämtliche in diesem Beitrag zitierten Hyperlinks wurden Ende Juli 2021 auf ihre Gültigkeit überprüft.

konnte. Mangels passender Angebote ließ er von seiner Firma eine Plattform programmieren und stellte 2010 seine Foto- und Ansichtskartensammlung des Praters als erste Topothek online, vorerst noch als private Initiative. Doch bald wurde seine Idee in einer niederösterreichischen Gemeinde aufgegriffen und 2011 ging Breitenstein als erste Gemeindetopothek online. Es war der Beginn einer Erfolgsgeschichte: Innerhalb von zehn Jahren wuchs die Topothek allein in Niederösterreich auf fast 200 aktive Einzeltopotheken an.²

Das Konzept basiert darauf, dass Gemeinden das Produkt „Topothek“ erwerben und damit eine eigene digitale Datenbank für regionalhistorische Bilder vorwiegend aus privatem Besitz aufbauen. Ehrenamtliche Topothekar*innen sammeln unter Beteiligung der Bevölkerung Bilder aus der Gemeinde, scannen sie ein, verorten und beschlagworten sie und stellen sie zur Ansicht und Kommentierung online zur Verfügung. Inzwischen können neben Bildern auch Videos, Audios, Objekte, Dokumente und Texte erfasst werden. Die Originale selbst verbleiben bei den jeweiligen Besitzer*innen, die Topothek verwahrt keine physischen Objekte. Neben Gemeinde-Topotheken existieren mittlerweile auch private, meist zur Familiengeschichte, sowie thematische und institutionelle Topotheken. Die Topothek ist seit 2011 über Niederösterreich weit hinausgewachsen. Zwar liegt der Schwerpunkt mit rund 50 Prozent aller derzeit bestehenden Datenbanken noch immer in Niederösterreich, doch die Idee greift national und international immer weiter um sich.

Tabelle 1: Überblick über die Ende Juli 2021 bestehenden Topotheken

Österreich		Ausland			
Burgenland	4	Deutschland	12	Spanien	5
Kärnten	1	Estland	6	Tschechische Republik	5
Niederösterreich	195	Finnland	14	Ungarn	13
Oberösterreich	48	Italien	4	Schottland	1
Salzburg	2	Kroatien	20		
Steiermark	2	Rumänien	1		
Tirol	—	Schweden	6		
Vorarlberg	1	Schweiz	3		
Wien	6	Serbien	2		
Sonstige					
Private Topotheken	11	Institutionelle Topotheken	23		

Quelle: Erstellt nach den Angaben auf der Homepage www.topothek.at.

² Angaben nach mündlicher Auskunft von Alexander Schatek sowie Margarete PÜLER, Heimatforschung digital mit der Topothek am Beispiel Reisenberg (2020) 1 f. Ich bedanke mich bei der Topothekarin Margarete Püler aus Reisenberg, die mir ihre noch ungedruckte Abschlussarbeit des Lehrgangs für Regional- und Heimatforschung des Museumsmanagements Niederösterreich zur Verfügung gestellt hat.

Mit Stand Ende Juli 2021 sind, wie Tabelle 1 darstellt, 383 Topotheken europaweit online verfügbar. Gegenüber den rund 200 Topotheken im Jahr 2018 entspricht das einem Zuwachs von mehr als 80 Prozent.³ Mit 16. April 2021 meldete die Topothek einen Bestand von 900.000 digitalen Objekten.⁴ Die Topothek ging 2016/17 aus privater Hand an ICARUS (International Centre for Archival Research) über.⁵ Bereits seit 2015/16 wird sie vom Land Niederösterreich gefördert und es besteht eine Kooperation mit dem Niederösterreichischen Landesarchiv: Falls eine niederösterreichische Topothek von einer Gemeinde nicht mehr betrieben werden kann, archiviert das Landesarchiv deren Bestände und hält diese im Status Quo der Übernahme zugänglich.

Wissenschafts- und Forschungskontext

Die Topothek bezeichnet sich selbst als kollaboratives online-Archiv, das regionales Wissen sammelt, sichert und zur Schau stellt. Sie will kein Museum und kein Geschichtswerk sein, sondern als archivische Datenbank ihr Material erschließen und weltweit einsehbar machen. In jeder regionalen Topothek wird die Bevölkerung zur Mitwirkung eingeladen:

„Wenn Sie interessantes historisches Material gerne der Öffentlichkeit sichtbar machen möchten, so wenden Sie sich bitte an den für Ihre Topothek zuständigen Kontakt. Digitale Daten können Sie ebenso abgeben wie auch das Material bei den Topothekverantwortlichen scannen lassen. Ihre Erklärungen und Anmerkungen zu Ihrem Material sind immer erwünscht! Dies können auch unwesentlich erscheinende Details sein, die vielleicht außer Ihnen niemand mehr weiß, die aber ein Bild aus vergangenen Zeiten für andere wieder aufleben lassen [...]“⁶

Ausdrücklich wird hier der im Vordergrund stehende Zweck angesprochen, mit Material aus privater Hand Geschichtsbilder entstehen zu lassen und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Seit 2018 wird die Topothek in der Datenbank „Forschungsinfrastruktur“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gelistet, wo sie unter dem Schlagwort „Elektronische Datenbanken inklusive Sammlungen“ gereiht ist.⁷ Eine Sammlung ist die Topothek in jedem Fall, doch ist sie auch ein Archiv? Wir werden später sehen, dass ihr wichtige Elemente dazu fehlen. Dennoch weist sie durchaus auch archivische Merkmale auf, wie die Sammlung, Sicherung, Erschließung und Nutzbarmachung von archivwürdigen Einzelstücken. Sie kooperiert in den Ge-

³ Zusammenstellung berechnet nach den Angaben auf der Homepage der Topothek.

⁴ <https://www.citizen-science.at/blog/https-langenlois-topothek-at-doc-900000>.

⁵ ICARUS ist ein gemeinnütziger Verein nach österreichischem Recht und besteht aus mehr als 180 archivischen Einrichtungen aus Europa, Kanada und den USA (www.icar-us.eu).

⁶ Beispiel aus der Topothek Traismauer, <https://traismauer.topothek.at/>.

⁷ https://forschungsinfrastruktur.bmbwf.gv.at/de/fi/topothek-wwwtopothekat_3457.

meinden vielfach mit den dortigen Gemeindearchiven. Wenn die Gemeindearchivar*innen gleichzeitig die örtliche Topothek betreuen, entstehen Synergien, von denen beide Seiten profitieren.

Wie ist die Topothek in die Fülle an digital verfügbaren Sammlungen einzuordnen, welcher Richtung der neuen digitalen Geschichtswissenschaften und der Geschichtsvermittlung ist sie zuzuordnen?⁸ Welche Geschichtsbilder entstehen in den Topotheken und wer sind die Topothekar*innen, die durch ihre Tätigkeit das Aussehen der Einzeltopotheken steuern? Bisher gibt es kaum wissenschaftliche Untersuchungen oder Literatur zur Topothek, und auch neuere Publikationen zu Citizen Science, den Digital Humanities oder Public History beschäftigen sich nicht mit der Topothek.⁹

Daher soll hier versucht werden, die Topothek innerhalb der neuen digitalen Strömungen zu verorten, die Rolle der Topothekar*innen herauszuarbeiten und exemplarisch jenes Material in den niederösterreichischen Topotheken in seinem Quellenwert zu analysieren, das aus der Zeit der Ersten Republik stammt.¹⁰ Welches Geschichtsbild spiegelt sich darin und was ist zu bedenken, wenn man die Topothek für historische Forschung benutzt?

Die Topothek ist im weiteren Sinn dem Bereich der angewandten Geschichtswissenschaft zuzurechnen, heute unter dem Begriff Public History zusammengefasst, deren Ziel es vorrangig ist, Forschungsergebnisse auch außerhalb des Wissenschaftsbetriebs einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Topothek erreicht zwar die Bevölkerung, doch eine Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und eine wissenschaftliche Betreuung fehlt weitgehend.

Als Online-Initiative gehört die Topothek zweifellos zu den Digital Humanities,¹¹ im engeren Sinn zur Digital History. Diese ist durch die Anwendung von computergestützten Verfahren und der Verwendung digitaler Ressourcen in der Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung gekennzeichnet. Als Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften und Informatik arbeitet sie an der Aufbereitung, Auswertung und Analyse von digitalen Daten. Die Topothek bietet in dieser Hinsicht zwar Grundlagen – Material wird im regionalen Umfeld gesammelt, digitalisiert und durch Verortung, Datierung und Beschlagwortung erschlossen –, doch

⁸ Anregungen für diese Einordnung verdanke ich vor allem Cord ARENDES, Historiker als „Mittler zwischen den Welten“? Produktion, Vermittlung und Rezeption historischen Wissens im Zeichen von Citizen Science und Open Science. In: *Wissenschaft für alle: Citizen Science = Heidelberger Jahrbücher online*, Bd. 2 (2017) Artikel 3, 19–57, <https://heiuip.uni-heidelberg.de/journals/index.php/hdjbo/article/view/23691>.

⁹ Z. B. Cord ARENDES, Karoline DÖRING, Claudia KEMPER, Mareike KÖNIG, Thorsten LOGGE, Angela SIEBOLD u. Nina VERHEYEN, *Geschichtswissenschaft im 21. Jahrhundert. Interventionen zu aktuellen Debatten* (Oldenburg 2020); Peter WEINGART, Holger WORMER, Andreas WENNINGER u. Reinhard F. HÜTTL (Hrsg.), *Perspektiven der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter* (Weilerswist 2017).

¹⁰ Für diesen Beitrag wurden ausschließlich Gemeindetopotheken untersucht, private und institutionelle Topotheken werden nicht behandelt.

¹¹ *Grundlegend das Handbuch von Fotis JANNIDIS, Hubertus KOHEL u. Malte REHBEIN (Hrsg.), Digital Humanities. Eine Einführung* (Stuttgart 2017).

sie wertet nicht selbst aus. Sie macht ihr Material im Sinn von Open Science zwar weltweit öffentlich und zugänglich, doch sie betreibt selbst keine Forschung.

Mittlerweile gibt es viele Open Science Angebote und digital verfügbare Sammlungen im Netz – etwa die Datenbanken Monasterium (Urkunden online), Matricula (Kirchenbücher online) oder Arcanum Karten (historisches Kartenmaterial online).¹² Sie betreiben allerdings Crowdsourcing auf institutioneller Ebene, bilden das digitale Frontend von analog bestehenden Sammlungen, Museen etc. ab oder erschließen Material aus bestehenden Archiven.¹³ Manchmal sind solche Angebote mit der Möglichkeit von Kommentaren oder Mitarbeit verknüpft, etwa in Form einer Wiki-Funktion.¹⁴ Kennzeichen der Topotheken ist hingegen das Crowdsourcing, die Sammlung von Material unter Beteiligung möglichst vieler Personen mit Hilfe und auf Basis von Web 2.0.

Zuletzt kann man die Topothek in den großen Bereich von Citizen Science (Bürgerwissenschaft) einordnen. Der Begriff wurde 2014 in das Oxford English Dictionary aufgenommen und umfasst all jene Aktivitäten, bei denen die Bevölkerung in unterschiedlichem Ausmaß an wissenschaftlichen Forschungsprojekten beteiligt ist. Ursprünglich betraf dies vor allem die Naturwissenschaften, inzwischen rufen auch zahlreiche Projekte aus den Kulturwissenschaften die Bevölkerung zur Mitwirkung auf. So ist auf der Plattform „Österreich forscht“ (www.citizen.science.at), die insgesamt fast 90 österreichische Projekte listet, die Topothek als eines von nur vier (!) Projekten aus dem Kulturbereich zu finden. International können in zahlreichen Geschichtspunkten Menschen mit keiner oder geringer historischer Fachbildung und Autodidakten online kollaborativ und partizipativ mitarbeiten. Als wegweisend sei das Bentham-Projekt in Großbritannien genannt, ein seit rund 60 Jahre laufendes Editionsprojekt der Schriften des englischen Philosophen Jeremy Bentham, bei dem seit 2010 unter der Devise „Transcribe Bentham“ Laien zur Mitarbeit bei der Transkription der Originale eingeladen sind. Bereits im ersten Jahr registrierten sich rund 350 Freiwillige und erstellten 435 Transkriptionen, die nach wissenschaftlicher Prüfung und Redaktion für die wissenschaftliche Edition genutzt werden.¹⁵ Der Citizen Science-Bereich ist mittlerweile sehr differenziert, es lassen sich verschiedene Bereiche der Beteiligung unterscheiden, die von Partizipation (aktive Teilnahme etwa bei Medikamententests) über Engagement (bewusster Prozess der Forschungsbeteiligung) bis zu Involvement (aktive Beteiligung und Planung von Wissenschaftsprojekten) reichen können.¹⁶ Allen Formen ist jedoch gemeinsam,

¹² Monasterium und Matricula sind ebenfalls von ICARUS betriebene Projekte (www.icar-us.eu); Arcanum Karten (früher Mapire) ist ein Portal für historische Karten, das, in Ungarn initiiert, in Kooperation mit Institutionen aus verschiedenen Ländern gewartet wird (<https://maps.arcanum.com/de/>).

¹³ Z. B. die Landessammlungen Niederösterreich (<https://www.landessammlungen-noe.at>), die Albertina Wien (<https://sammlungenonline.albertina.at>), das Bildarchiv Austria der Österreichischen Nationalbibliothek (<https://onb.wg.picturemaxx.com>); das NÖ Landesarchiv (www.noela.findbuch.net).

¹⁴ Z. B. im online Findbuch des NÖ Landesarchivs.

¹⁵ <https://www.ucl.ac.uk/bentham-project/>; Angaben hier nach ARENDES, Historiker (wie Anm. 8) 31 f.

¹⁶ Ebd., 26 f.

dass die Projekte – im Unterschied zur Topothek – von Wissenschaftler*innen (mit-) entwickelt und wissenschaftlich betreut werden.

Charakteristik

Die Topothek ist keiner dieser neuen digitalen Strömungen zur Gänze zuzuordnen. Sie vereint Elemente der Public History mit solchen von Crowdsourcing Projekten und stellt ihr Material im Sinne von Open Science öffentlich zur Verfügung.¹⁷ Sie gehört jedenfalls zu den Digital Humanities, doch ihr Erfinder ist kein Historiker, sie ist kein von Wissenschaftler*innen geplantes Forschungsprojekt. Was sie darüber hinaus grundlegend von anderen Projekten unterscheidet, ist der Prozess der Generierung und Erschließung des Materials. Zwar wird das Produkt „Topothek“ zentral weiterentwickelt und gewartet, doch federführend für den Fortschritt sind in erster Linie die lokalen Topothekar*innen im Wechselspiel mit dem Topothek-Betreiber ICARUS und dem Topothek-Frontman Alexander Schatek, der für die Umsetzung neuer Programmelemente sorgt. Die Beratung mit Fachexpert*innen aus dem archivistischen und kulturhistorischen Sektor, Anregungen der beteiligten Topothekar*innen und Bedürfnisse der Nutzer*innen der Topothek (vermittelt über die Topothekar*innen) führen zur Weiterentwicklung der Datenbank.

Inhaltlicher Einfluss wird kaum genommen, es gibt wenige Vorgaben, welches Material eingepflegt werden darf; die zwingend vorgesehene Datierung, Verortung und Beschlagnahme setzt niederschwellig an – das Regelwerk ist schlank und überschaubar. Das Material der Topothek entsteht in einem Bottom-up Verfahren fast vollständig von unten. Eine planende wissenschaftliche Fachbetreuung fehlt, es gibt keine übergreifenden „Calls“ zu bestimmten Anlässen. Im Gegensatz zu anderen Sammelprojekten, wie etwa die Europeana zum Ersten Weltkrieg, folgt die Sammlung auch keinen bestimmten Themen oder ist nach solchen geordnet. Die Bilder werden den Interessen der teilnehmenden Gemeinden und ihrer Topothekar*innen folgend aus dem unter Mitwirkung der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Material ausgewählt und hochgeladen. Die einzige inhaltliche Lenkung ist durch die Regionalität der eingespielten Inhalte gegeben. Die Topothek ist für viele Gemeinden ein wichtiges identitätsstiftendes Medium geworden, wo die Bevölkerung Bilder aus der jüngeren Vergangenheit finden kann, der eigenen und jener der Eltern- und Großelterngeneration: Vom zeitlichen Umfang her umspannen die Sammlungen meist die weitere Zeitgeschichte, beginnend mit der allgemeinen Verbreitung der Fotografie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Der Großteil des Materials stammt aus dem 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt auf dessen zweiter Hälfte.

¹⁷ Zum Problem der Weiterverwendung siehe unten unter „Die Topothek als Quelle für historische Forschung“.

Datenbankanalyse

Bei der Verwendung digitaler Datensammlungen haben Forschende mehrere Fragestellungen zu berücksichtigen: Es gilt nicht nur die Quellen einer historisch-quellenkritischen Methode zu unterziehen, sondern auch die Sammlung selbst. Denn jede online verfügbare Sammlung ist eine Vermittlerin und damit ein zusätzlicher Filter zwischen den Nutzer*innen und den Quellen, die sie den Nutzer*innen zwar in einer schier erdrückenden Fülle, aber dennoch nicht vollständig oder gar zufällig zur Verfügung stellt.¹⁸ Heuristische und quellenkritische Methoden wie Suchstrategien sowie eine hinterfragende Bewertung und Interpretation sind wichtiger denn je. Fragen nach dem Entstehungszusammenhang, den handelnden Personen und dem Inhalt der hochgeladenen Materialien sind daher grundlegend, um die aus den Digitalisaten der Topothek sich formenden Geschichtsbilder kritisch zu interpretieren. Im Folgenden werden daher am Beispiel einiger niederösterreichischer Topotheken und ihres Materials aus der Zeit der Ersten Republik Aufbau und Inhalt, Erschließung, Recherche und Forschungsmöglichkeiten sowie mögliche Problemfelder bei der Arbeit mit Material aus der Topothek betrachtet. Außerdem werden die Topothekar*innen als jene Hauptakteur*innen in den Blick genommen, die den regionalen Topotheken ihre spezifische Gestalt geben.

Erschließung des Materials

Die einzelnen Topotheken sind in der überwiegenden Mehrzahl regional auf Gemeindeebene organisiert. Die Datenbank gibt eine Struktur vor: Eine Eingangsseite informiert über die Topothek und den oder die verantwortliche(n) Topothekar*in. Das Material sind vorwiegend eingescannte Fotografien, doch auch Videos, Objekte, Texte, Dokumente und Personen sind als Kategorien angelegt und können mit Digitalisaten befüllt werden. Jedes Digitalisat soll vor dem Freischalten datiert und auf einer Karte (Google Maps) verortet werden, wenn möglich mit dem Blickwinkel der Aufnahme. Die inhaltliche Erschließung erfolgt mittels Tags, wobei grafische Elemente die Verknüpfung von Tags zu einzelnen Bildteilen erlauben. Ein frei befüllbares Kommentarfeld nimmt Anmerkungen zu den jeweiligen Objekten auf. Jedes Objekt erhält eine eindeutige ID-Zahl, mittels der Objekte verknüpft werden können. Die Objekte werden grundsätzlich nach dem „Chaos-Prinzip“ (so Alexander Schatek) aufgenommen – innerhalb der Einzeltopotheken ist das Material nicht weiter gegliedert; es gibt keine Ordner- oder Bestandsstruktur. Die Anzeige erfolgt nach der Reihenfolge der Aufnahme in die Topothek. Einfach handzuhabende Such- und Filtermöglichkeiten erlauben den Nutzer*innen eine thematische und/oder chronologische Auswahl. Themenlisten, die nicht vorgegeben sind, sondern

¹⁸ Eine gute Zusammenfassung dieses Problemkreises findet sich bei Mareike KÖNIG, *Geschichte digital. Zehn Herausforderungen*. In: Cord ARENDES, Karoline DÖRING, Claudia KEMPER, Mareike KÖNIG, Thorsten LOGGE, Angela SIEBOLD u. Nina VERHEYEN, *Geschichtswissenschaft im 21. Jahrhundert. Interventionen zu aktuellen Debatten* (Oldenburg 2020) 67–76.

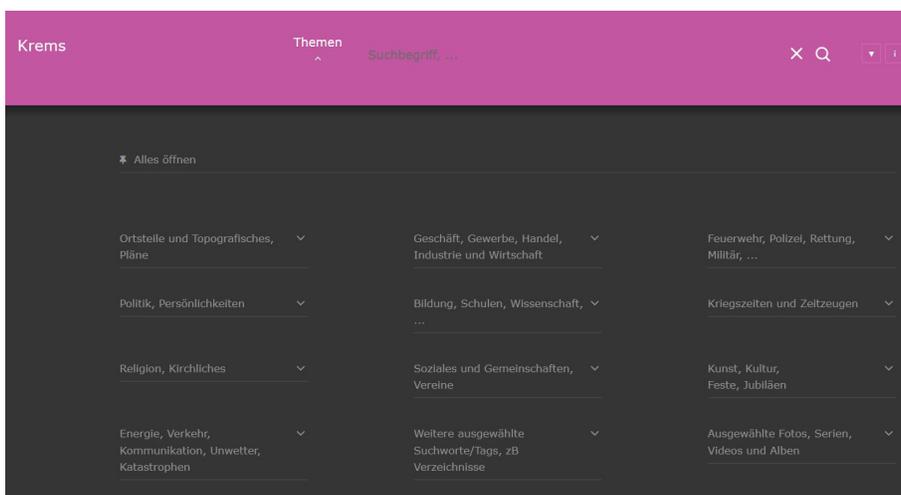


Abbildung 1: Themenlisten der Topothek Krems, Ausschnitt, <https://krems.topothek.at/>.

von den Topothekar*innen je nach Bedarf angelegt werden können, unterstützen bei der Recherche. Die Treffsicherheit der Suche bleibt jedoch letztlich von der Qualität der individuellen Beschlagwortung abhängig.

Trotz der ungegliederten Erfassung ist die Topothek mehr als ein reiner Container, denn sie will nur Objekte zur Verfügung stellen, die mittels der vergebenen Erschließungselemente auch such- und vor allem auffindbar sind. Sie hat demnach einige Eckpunkte archivischer Erschließung nach dem Standard ISAD-G eingebaut,¹⁹ eine klassische archivische, nämlich stufenweise Bestandsgliederung und Erschließung von oben nach unten nach Beständen, Teilbeständen, Serien und Einzelstücken ist jedoch nicht möglich. Daher muss jedes Objekt einzeln für sich mit allen Informationen versehen werden, auch wenn bestimmte Beschreibungselemente gleich sind, wie dies etwa bei mehreren Bildern eines Gebäudes aus unterschiedlichen Blickwinkeln der Fall ist. Bilder einer Serie können jedoch (müssen aber nicht) nach der Erschließung miteinander verlinkt werden. Auch eine Gliederung nach Ortsteilen oder Katastralgemeinden einer Gemeinde ist nicht möglich. Dies kann nur durch von den Topothekar*innen erstellte Themenlisten und eine entsprechende Beschlagwortung der einzelnen Objekte bzw. die Anlage mehrerer Einzeltopotheken erreicht werden. Die Such- und Ansichtsoptionen am Frontend sind jedoch ebenso wie die Bearbeitungsfunktionen am Backend sehr intuitiv und komfortabel. Für die Forschung derzeit wohl am einschränkendsten ist das Fehlen

¹⁹ Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare 68 (2014). Der Band ist den Standards und Normen im Archivwesen gewidmet und online zugänglich: <http://www.voea.at/50.html>.

einer Suchmöglichkeit über mehrere Topotheken hinweg. Bei der Recherche nach z. B. bestimmten Motiven, Personen oder Zeiträumen muss jede Topothek einzeln geöffnet und durchsucht werden.²⁰

Topothekar*innen

Die Qualität der einzelnen Topotheken ist in hohem Ausmaß von den zuständigen Topothekar*innen abhängig. Sie sind an einer Schlüsselposition, da sie zwischen Gemeinde, Bevölkerung und dem Datenbankbetreiber Kontakt halten und erst durch ihre Tätigkeit die Topotheken mit Leben gefüllt werden. Die Topothekar*innen erhalten eine Schulung, meist vor Ort, durch Alexander Schatek, die durch regelmäßige Topothek-Jours Fixes, den Topothektag beim jährlichen Niederösterreichischen Archivtag und fallweise Schulungen im Niederösterreichischen Landesarchiv in St. Pölten ergänzt wird. Neben dem Ziel, durch Klärung von Fragen eine gewisse Standardisierung der Erschließung zu erreichen, bieten diese Treffen vor allem die Möglichkeit der Vernetzung. Grundsätzlich benötigen die Topothekar*innen keine Vorbildung, die Bedienung des Systems ist intuitiv und die Vorgaben und Regeln für die Befüllung und Erschließung sind niederschwellig und schlank gehalten. Die Topothekar*innen sind für die Gesamtreaktion der lokalen Topotheken verantwortlich, sie arbeiten selbständig und können nach ihren eigenen Interessen Schwerpunkte setzen. Einscannen, Beschlagworten, Hochladen und Freischalten des ihnen zur Verfügung gestellten Materials gehören zu ihren Hauptaufgaben. Breiten Raum nimmt bei den meisten das Crowdsourcing ein, das mit großem Ideenreichtum betrieben wird.

Eine keineswegs vollständige, aber doch aufschlussreiche Charakteristik erlaubt eine Interviewreihe, die die Autorin dieses Beitrags 2016 mit zehn niederösterreichischen Topothekar*innen geführt hat. Hintergrund war die Präsentation der Topothek im Rahmen einer großen Festveranstaltung.²¹ Es handelte sich um qualitative Interviews mit freien Antworten. Die Fragen waren jeweils gleich: Beruf, Motivation und Ziel der Arbeit sowie Methoden des Crowdsourcing. Eine kurze Zusammenstellung der Ergebnisse der Interviews bietet Tabelle 2.

²⁰ Laut mündlicher Auskunft von Alexander Schatek (Juli 2021) wurde diese Funktion bereits programmiert und befindet sich derzeit in der Beta-Phase.

²¹ Kick-off Veranstaltung der Topothek Niederösterreich am 12. April 2016 im Sitzungssaal des NÖ Landtages. Ein Film der gesamten Veranstaltung findet sich auf der Homepage der Topothek <https://www.topothek.at/de/das-video/> oder auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=OO6xv1RJ2E>.

Tabelle 2: Die Topothekar*innen und ihre Motive, Ziele und Methoden des Crowdsourcing

Persönliche Angaben und Berufe	
7	Männer
3	Frauen
6	Pensionist*innen (5 Männer/1 Frau)
4	Aktive (2 Männer/2 Frauen)
4	Angestellte
3	Lehrer
2	Selbständige
1	Gemeindebediensteter
Motivation	
10	Interesse an Geschichte der Gemeinde und der Region; in einem Fall so stark, dass ein Geschichtsstudium begonnen wurde
5	Erfassung einer Sammlung (eigene oder im nächsten Umfeld)
3	Interesse an den (Alltags-)Geschichten hinter den Bildern
2	Besseres Kennenlernen der Gemeinde als neu Ansässige
2	Heimatforschung
Sinn und Ziel der Arbeit	
4	Identitätsstiftung
3	Nutzen stiften und Wissen teilen: Ausstellungen, digitales Heimatbuch, Forschung, Schulprojekte, Projekte aller Art (z. B. Fototapete)
3	Hintergrundinformationen sammeln, Topothek als virtuelles Heimatbuch etablieren
2	Interesse in der Bevölkerung an der eigenen Geschichte wecken
2	Technische Faszination und Möglichkeiten der Datenbank
3	Archivfunktion: Sicherung der Originale, Aufbau einer heimatkundlich-historischen Datenbank
1	Bevölkerung für die Mitarbeit gewinnen
Wie kommt das Material in die Topothek?	
5	Eigene Sammlung
4	Aufruf Gemeindezeitung
4	Persönliche Kontakte und vertrauensbildende Gespräche
4	Informationsabende
3	Vereinsarbeit (z. B. Dorferneuerung)
3	Schulbesuche, Schulprojekte
3	Arbeitskreise
1	Topothek-Partys in Gasthäusern
1	Topothek-Stammtische
1	Lokale Radioauftritte
1	Sammeln von (aktuellen) Veranstaltungsfotos der Gemeinde

Quelle: Eigene Erstellung nach einer Befragung von zehn Topothekar*innen im April 2016.

Wie die Befragung zeigte, kommen die Topothekar*innen aus den verschiedensten Berufen und mit unterschiedlichem Bildungshintergrund. Mehrere der Befragten haben bereits als Laien historisch gearbeitet, etwa als Ortschronist*innen, Familien-, Haus- oder Heimatforscher*innen; historische „Neulinge“ sind oft im Sozialbereich, als Lehrkräfte oder in der Gemeindeverwaltung tätig. Viele von ihnen sind selbst schon langjährige Sammler*innen. Neben einer Dominanz von Männern sticht hervor, dass alle Befragten als Hauptmotiv ihrer Arbeit in den Topotheken die Begeisterung für die Geschichte ihrer Ortschaft angeben sowie ihr Wunsch, Wissen darüber zu sammeln und weiterzugeben.

Die Bilder aus der Ersten Republik und ihr Weg in die Sammlung

Für den Gründer der Topothek Alexander Schatek stand ursprünglich, wie der Name der Datenbank sagt, die Sammlung von topographischen Ansichten im weitesten Sinn im Vordergrund. Personen sollten dabei nicht den Hauptinhalt der Bilder ausmachen. Heute weist der Name eher auf die lokale Verortung und die Gliederung nach topographischen Einheiten hin. Denn im Lauf der letzten Jahre hat sich gezeigt, dass das Interesse der Topothekar*innen wie auch der Bevölkerung immer mehr in Richtung von Personenaufnahmen geht. Fast zwei Drittel der hochgeladenen Bilder zeigen Personen als Hauptmotiv, nur mehr rund ein Drittel ist vorwiegend topographischen Inhalts.²²

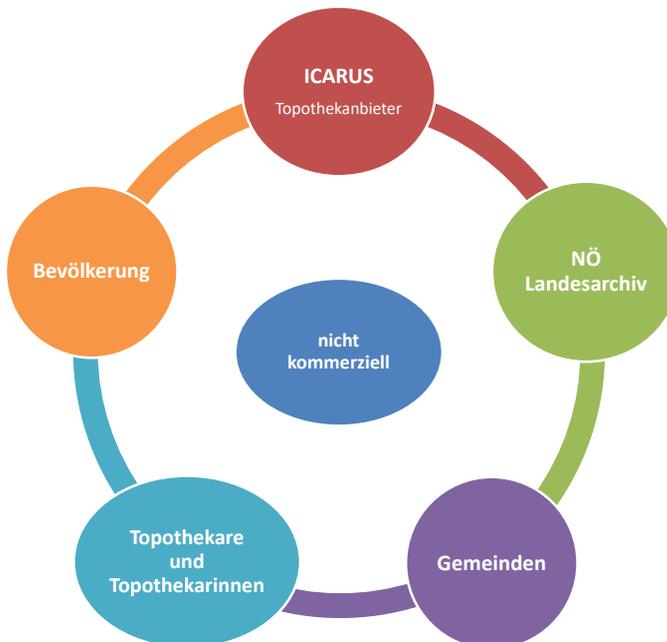
Schränkt man in den Topotheken die Anzeige auf die Zeit der Ersten Republik ein und betrachtet die Ergebnisse, dann drängen sich rasch Fragen zur Verfügbarkeit und Auswahl des präsentierten Materials auf: Welche Fotos entstanden in dieser Zeit, wer hat was und warum fotografiert? Was blieb davon erhalten und was wird vom Erhaltenen den Topotheken angeboten und dort hochgeladen? Manches bleibt ungeklärt. Vor allem die Fotograf*innen und ihre Motive sind vielfach nicht mehr bekannt. Generell ist darüber hinaus zu beachten, dass in der Ersten Republik Privataufnahmen von öffentlichen Ereignissen noch die Ausnahme darstellten. Die Quellenlage für den privaten Bereich wird erst im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts in dem Ausmaß breiter, wie die Fotografie für immer mehr Menschen verfügbar und erschwinglich wurde.²³ Da sich die Topothek vornehmlich aus privaten Quellen speist, sind Fotos öffentlicher Ereignisse im lokalen Rahmen zwar vorhanden, aber gerade sie kommen oft nicht aus privater Hand und stellen auch nicht die große Masse des Materials dar. Weiter ist gerade im privaten Bereich der Überlieferungszufall zu berücksichtigen. Im Gegensatz zu öffentlichen Archiven und Sammlungen besteht keine Verpflichtung zu einer Aufbewahrung nach verbindlichen und nachvollziehbaren Bewertungskriterien; es ist vielmehr zu vermuten, dass die Nachkommen der privaten Fotograf*innen eher Bilder aus dem familiären und regional/topographischen Bereich („so hat es früher bei uns ausgesehen“) als Fotos

²² Laut mündlicher Auskunft von Alexander Schatek im Sommer 2018.

²³ Für diesen Hinweis danke ich Michaela Pfundner vom Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

von politischen Ereignissen aufbewahren, die sie vielfach nicht mehr zuordnen können. Ob die Bevölkerung die in ihrem Besitz befindlichen Fotos für die Topothek zur Verfügung stellt, hat darüber hinaus in hohem Ausmaß mit dem Vertrauen in die Topothek zu tun. Die handelnden Personen und Institutionen bilden im Idealfall einen Kreis des Vertrauens (siehe Grafik 1), der durch den nicht kommerziellen Zweck der Datenbank, die ehrenamtliche Tätigkeit der Topothekar*innen sowie die öffentliche Trägerschaft der Gemeinde und Förderung des Landes noch verstärkt wird.

Grafik 1: Der Kreis des Vertrauens – die Akteur*innen der Topothek



Quelle: Erstellung nach eigener Idee.

Die Menschen wissen damit ihr Material in guten Händen, bei Personen aus der Gemeinde, deren Engagement und Expertise ihnen persönlich bekannt sind. Sie können verfolgen, wie ihre Unterlagen in die Topothek eingespeist und dank ihrer Angaben erschlossen werden. Besonders die Kollaboration der Bevölkerung mit den Topothekar*innen bei der Erschließung kumuliert das Wissen der regionalen Gemeinschaft und erlaubt vielfach, auch solche Bilder zu entschlüsseln, deren Inhalt selbst den Besitzer*innen nicht mehr bekannt ist. Die Gemeinde als Institution und das Niederösterreichische Landesarchiv garantieren darüber hinaus sowohl der Bevölkerung wie auch den Topothekar*innen die Nachhaltigkeit ihrer Arbeit, indem das Material auch noch in der Zukunft für nachfolgende Generationen öffentlich verfügbar bleiben wird. Ist dieses Interesse an der Veröffentlichung des eigenen Bild-

materials und das Vertrauen in die Topothek gegeben, dann gibt es in den kleinen lokalen Einheiten, wie sie eine jede Topothek darstellt, für die Zeit der Ersten Republik kaum mehr Berührungsängste: Die Dollfuß/Schuschnigg-Diktatur wird – ganz im Gegensatz zur NS-Zeit – nicht mehr als „heiße“ Periode empfunden. Wenn mehr als 80 Jahre altes Material gefunden wird, dann wird es im Allgemeinen der Topothek auch gerne zur Verfügung gestellt.²⁴

Statistik ausgewählter niederösterreichischer Topotheken

Im Zuge der Interviews 2016 wurde auch die Zahl der in die Topothek eingepflegten Bilder erhoben; diese Zahlen wurden 2018 und 2021 aktualisiert und um Daten zu den Bildern aus der Zeit der Ersten Republik ergänzt. Damit liegt eine aussagekräftige Reihe über den Gesamtzuwachs der Sammlung innerhalb von fünf Jahren sowie für die darin befindlichen Unterlagen für die Zeit der Ersten Republik vor (siehe Tabelle 3).

Der Vergleich zeigt, dass die Topotheken in ihrer überwiegenden Mehrzahl vital sind: Zwischen 2016 und 2021 sind sie teils markant angewachsen. Der zahlenmäßige Anstieg an Bildern aus der Ersten Republik ist dabei im Verhältnis zur Gesamtmenge an Objekten gleichbleibend bis leicht rückläufig. Das deckt sich mit dem Befund, dass Bilder dieser Zeit bereitwillig und ohne Berührungsängste eingespielt werden. Immerhin ist aus diesen 20 Jahren, die innerhalb der von den Topotheken meist umfassten Zeitspanne von rund 140 Jahren ca. 15 Prozent der Gesamtmenge an Objekten entsprechen in sechs von zehn Topotheken mit einem ungefähr gleich oder stärker gewichteten Prozentsatz an Objekten zu rechnen.

Tabelle 3: Anzahl aller Objekte und Anzahl der Objekte aus der Zeit der Ersten Republik in zehn niederösterreichischen Topotheken zwischen 2016 und 2021

Topothek	Objekte 2016	Objekte 2018	Objekte 2021	Zuwachs (2016–2018)	Zuwachs (2018–2021)	1918–1938 (2018)	Prozent (2018)	1918–1938 (2021)	Prozent (2021)
Breitenstein	908	964	993	6%	3,0%	238	24,7%	242	24,4%
Markt Piesting	1.081	1.084	1.543	0%	42,3%	145	13,4%	185	12,0%
Schweigggers	824	1.476	2.320	79%	57,2%	263	17,8%	285	12,3%
Leobersdorf	2.440	6.004	10.175	146%	69,5%	766	12,8%	1.043	10,3%
Traismauer	1.499	2.181	2.780	45%	27,5%	410	18,8%	496	17,8%
Waldegg	1.081	1.418	1.824	31%	32,4%	287	20,2%	305	16,7%
Schallaburg–Loosdorf–Schollach	200	580	787	190%	35,7%	126	21,7%	168	21,3%

²⁴ Bei dieser Einschätzung folge ich den Hinweisen von Alexander Schatek aus seiner umfassenden Kenntnis (nicht nur) niederösterreichischer Topotheken.

Topothek	Objekte 2016	Objekte 2018	Objekte 2021	Zuwachs (2016–2018)	Zuwachs (2018–2021)	1918–1938 (2018)	Prozent (2018)	1918–1938 (2021)	Prozent (2021)
Kapelln	534	873	960	63%	10,0%	101	11,6%	110	11,5%
Kierling	374	812	929	117%	14,4%	136	16,7%	153	16,5%
Wolkersdorf	1.561	3.315	4.987	112%	50,4%	494	14,9%	713	14,3%

Quelle: Eigene Berechnung nach Aufzeichnungen aus den Jahren 2016 bis 2021.

Geschichtsbilder der Ersten Republik – Themenkreise

Im Folgenden wird versucht, die wichtigsten Themenkreise mit jeweils exemplarischen Beispielen aus verschiedenen Topotheken darzustellen, die für die Zeit der Ersten Republik in den Topotheken zu finden sind. Infolge der noch fehlenden übergreifenden Suchmöglichkeit können hier bezüglich der Motivverteilung nur Trends aufgezeigt werden. Es hätte den Rahmen dieses Beitrages gesprengt, alle mittlerweile fast 200 niederösterreichischen Topotheken einzeln zu analysieren.



Abbildung 2: Topothek Langenlois, Screenshot mit Suchergebnissen der Abfragen nach Objekten aus 1918 bis 1938. Das Fragezeichen in der zweiten und vierten Reihe weist darauf hin, dass die Öffentlichkeit um Mithilfe bei der Identifizierung von Bildinhalten gebeten wird, <https://langenlois.topothek.at>.

Politik und öffentliches Leben sind bei Fotos aus privater Hand vergleichsweise wenig vertreten. Die aufgefundenen Beispiele reflektieren die weltpolitischen und innerstaatlichen Ereignisse in einem lokalen Kontext und stehen in Bezug zur unmittelbaren Lebenswelt in den Gemeinden. So ist vor allem das Gedenken an den Ersten Weltkrieg verbunden mit der Verewigung der Namen der Gefallenen ein wichtiges, fast überall vertretenes Thema, wie etwa Fotos von Gedenktafeln (Albrechtsberg)²⁵ oder der Errichtung von Kriegerdenkmälern (Kierling) zeigen.²⁶ Recht häufig sind Aufnahmen von Aufmärschen von Heimwehr (Traismauer)²⁷ und Schutzbund (Wiener Neustadt – dort ist sogar ein zeitgenössischer Film online)²⁸; eher selten sind Aufnahmen dieser Art in einem privaten Kontext, wie jene aus St. Leonhard am Forst,²⁹ ein Familienfoto eines Vaters und zweier Kinder in den Uniformen von Heimwehr und Jung Vaterland. Mit etlichen Bildern ist auch die Dollfuß/Schuschnigg-Diktatur vertreten (z. B. Ebergassing – Kriegerdenkmal mit Dollfuß-Tafel,³⁰ Wiener Neustadt – Besuch von Dollfuß,³¹ Langenlois – Trauerfeier 1934³²). Einen Sonderfall stellt die Topothek Waidhofen an der Ybbs dar, wo die Plakatsammlung des Stadtarchivs digitalisiert und eingespielt wurde. Von dort stammt etwa ein Plakat aus 1934, mit dem die völkischen Vereine 1933 unter dem Motto „Ein Volk, ein Reich“ zum Fackelzug aufriefen.³³ Unter der Jahreszahl 1938 findet man häufig Bilder zum „Anschluss“, etwa von der Anschlussfeier in Loosdorf³⁴ oder der Volksabstimmung in Rabenstein an der Pielach³⁵. Bedeutsame Ereignisse der Ortsgeschichte wie die Stadterhebung von Langenlois 1925 sind meist besonders gut dokumentiert und belegen Formen lokaler, politischer Festkultur.³⁶

Aus dem örtlichen Vereinsleben stammen ebenfalls zahlreiche Bilder in fast allen Topotheken. Gerade Vereine bilden häufig eine Brücke zwischen öffentlichem und privatem Leben, deutlich sichtbar etwa bei Aufmärschen der Turnvereine – als ein Beispiel unter vielen sei etwa die Fahnenweihe des christlich-deutschen Turnvereins Krems 1926 genannt.³⁷ Allgegenwärtig sind vor allem Gruppenbilder der Vereinsmitglieder, die das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Stolz auf die eigene Tätigkeit demonstrieren, wie etwa jenes des Turnvereins aus Langenlois aus den 1920er Jahren.³⁸

²⁵ <http://albrechtsberg.topothek.at/?doc=274034>.

²⁶ <https://kierling.topothek.at/?doc=44429>.

²⁷ <https://traismauer.topothek.at/?doc=62560>.

²⁸ <https://wiener-neustadt.topothek.at/?doc=210869>.

²⁹ <https://st-leonhard-forst.topothek.at/?doc=289594>.

³⁰ <https://ebergassing.topothek.at/?doc=18248>.

³¹ <https://wiener-neustadt.topothek.at/?doc=210869>.

³² <https://langenlois.topothek.at/?doc=911772>.

³³ <https://waidhofen-ybbs.topothek.at/?doc=283039>.

³⁴ <https://schallaburg.topothek.at/?doc=81966>.

³⁵ <https://rabenstein.topothek.at/?doc=226972>.

³⁶ Dazu bietet die Topothek mehr als 100 Fotos, die meisten vom Festumzug in historischen Kostümen, wie etwa <https://langenlois.topothek.at/?doc=282664>.

³⁷ <https://krems.topothek.at/?doc=572351>.

³⁸ <https://langenlois.topothek.at/?doc=801720>.

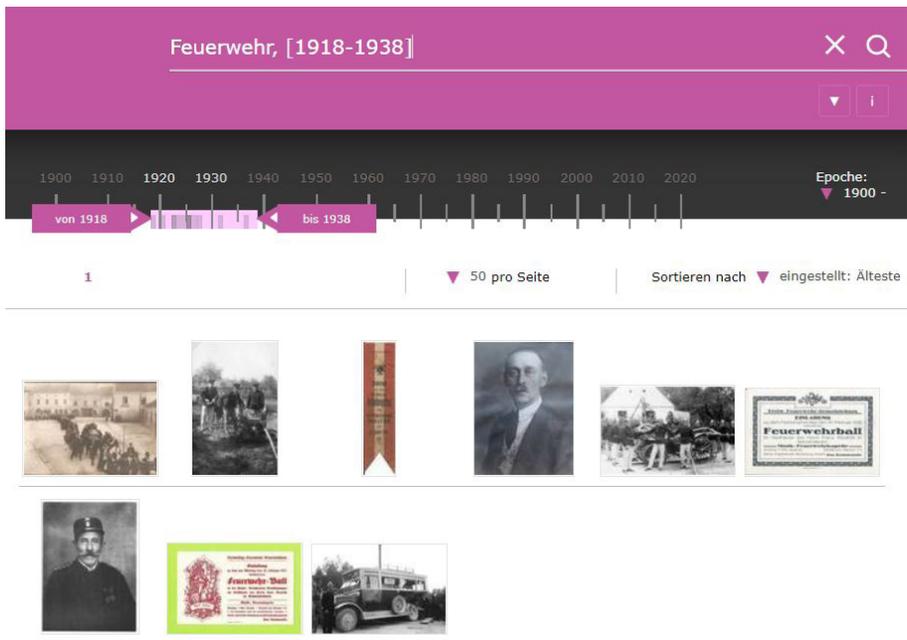


Abbildung 3: Topothek Traismauer, Screenshot mit der Suche nach Feuerwehr für den Zeitraum von 1918 bis 1938 (<https://traismauer.topothek.at>). Das Bild rechts unten zeigt das seltene Thema eines Verkehrsunfalls eines Linienbusses, 1933, <https://traismauer.topothek.at/?doc=36910>.

Die Schule, vor allem Klassenfotos der Schüler*innen, und der Kindergarten, häufig anlässlich von Festen und Feiern im Jahreskreis fotografiert (Fasching im Kindergarten Traismauer in den 1920er Jahren, Fronleichnamzug mit den Kindergartenkindern in Langenlois 1935),³⁹ sind ebenfalls häufige Motive. Lokale Festveranstaltungen, die Weihe von Feuerwehr- (Kierling)⁴⁰ oder Rettungsfahrzeugen (Schiltern 1928)⁴¹, bilden weitere Motive aus dem halböffentlichen Raum. Vor allem sind sie mit zahlreichen Personenfotos vertreten, bei denen allein der Hintergrund eine topographische Zuordnung erlaubt.

Einen weiteren Motivkreis bilden neue technische Errungenschaften, die private und öffentliche Motorisierung (Motorräder,⁴² Autos,⁴³ Autobusse⁴⁴), die technische

³⁹ <https://traismauer.topothek.at/?doc=4796>; <https://langenlois.topothek.at/?doc=531946>.

⁴⁰ <https://kierling.topothek.at/?doc=203216>.

⁴¹ <https://schiltern.topothek.at/?doc=219653>.

⁴² <https://schallaburg.topothek.at/?doc=192289> – Loosdorf, 1930er Jahre.

⁴³ <https://waldegg.topothek.at/?doc=22648> – Waldegg, um 1920.

⁴⁴ <https://wiener-neustadt.topothek.at/?doc=324141> – Bus der Wiener Neustädter Verkehrsbetriebe, 1923.

Ausrüstung der Feuerwehr⁴⁵ oder – noch sehr selten – landwirtschaftliche Maschinen.⁴⁶

Aus dem privaten Bereich dominieren Fotos von Kindern und Familien in ihrer Lebenswelt, vor ihren Wohnhäusern⁴⁷ oder im Arbeitsalltag,⁴⁸ wie überhaupt die lokalen Arbeitswelten in vielen Bildern thematisiert werden. Manchmal tragen die Personen festliche Kleidung, haben sich für die Fotos „fein gemacht“, doch viele sind in ihrer Alltagskleidung festgehalten. Private Feiern sind hingegen wenig vertreten, von Hochzeiten haben sich vor allem Studiofotos von Brautpaaren⁴⁹ oder Hochzeitsgesellschaften⁵⁰ erhalten und keine Bilder der Hochzeitsfeiern selbst. Tauffeiern konnten bei den Stichproben keine eruiert werden, selten sind auch Aufnahmen von privaten Begräbnissen.⁵¹

Allgemein lässt sich konstatieren, dass die Bilder überwiegend aus dem Außenbereich stammen, Fotos von Innenräumen vor allem im privaten Bereich sind nur wenige vorhanden; Ausnahmen sind vereinzelt Bilder von Werkstätten⁵² oder – häufiger – von Klassenräumen in Schulen.⁵³ Generell zeigen die Bilder aus dem privaten und halböffentlichen Bereich eher positiv empfundene Situationen, während Katastrophen und Unglücksfälle vergleichsweise selten zu finden sind (vgl. den Verkehrsunfall in Abbildung 3). Dies gilt mit wenigen Ausnahmen (z. B. Trauerkundgebungen beim Tod von Dollfuß) selbst für die Bilder aus dem öffentlichen Bereich. Im jahreszeitlichen Verlauf dominieren Aufnahmen aus der Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst, die tagsüber aufgenommen wurden. Nachtbilder ergaben die Stichproben nicht, und Winterbilder sind auch in den alpinen Regionen nur wenig vertreten und stammen in diesen Fällen oft nicht aus privater Hand.⁵⁴

Die Topothek als Quelle für historische Forschung

Die Vielfalt der Themen des in der Topothek vorhandenen Bildmaterials aus der Zeit von 1918 bis 1938, gepaart mit den Suchmöglichkeiten, erlaubt eine viel-

⁴⁵ <https://waidhofen-ybbs.topothek.at/?doc=45928> – Waidhofen an der Ybbs, 1921; <https://wieselburg.topothek.at/?doc=71574> – Wieselburg 1925.

⁴⁶ <https://albrechtsberg.topothek.at/?doc=0016517> – Albrechtsberg an der Großen Krems, Bulldogg Traktor von 1937.

⁴⁷ <https://st-leonhard-forst.topothek.at/?doc=279895> – St. Leonhard am Forst, Familie Stur/Schönbuch, 1928.

⁴⁸ <https://schiltern.topothek.at/?doc=400043> – Feldarbeit in Schiltern, ohne Datum; <https://albrechtsberg.topothek.at/?doc=936159> – Dreschen in Albrechtsberg um 1935.

⁴⁹ <http://kapelln.topothek.at/#doc=26858> – Kapelln, 1930.

⁵⁰ <https://albrechtsberg.topothek.at/?doc=841549> – Albrechtsberg, 1932.

⁵¹ <https://ebergassing.topothek.at/?doc=206271> – Ebergassing, Begräbnis eines Bäckermeisters 1937.

⁵² <https://kapelln.topothek.at/?doc=35301> – Tischlerwerkstatt in Kapelln, 1933.

⁵³ Von den 16 Aufnahmen von Schulklassen aus Schiltern zwischen 1918 und 1938 sind nur drei Fotos aus Klassenräumen (z. B. <https://schiltern.topothek.at/?doc=218491>), die übrigen wurden im Freien aufgenommen (<https://schiltern.topothek.at/?doc=218366>).

⁵⁴ <https://puchberg-am-schneeberg.topothek.at/?doc=70087> – Hochschneeberg mit Schifahrer*innen, 1925, Verlag L. Schuhmann, Puchberg.

schichtige Visualisierung vor allem lokaler und privater Lebenswelten aus der Zeit der Ersten Republik. Darüber hinaus sind besonders die regionalen Aspekte staatlicher Politik bemerkenswert, die Umsetzung und Auswirkungen staatlichen Handelns in lokalen Gemeinschaften demonstrieren. Mittlerweile betreibt eine beachtliche Anzahl an niederösterreichischen Gemeinden eine Topothek, 2021 wird voraussichtlich die Marke von 200 überschritten werden. Das entspricht immerhin mehr als einem Drittel der insgesamt 573 Gemeinden des Landes. Entsprechend hoch ist daher die Aussagekraft des vorhandenen Materials vor allem auch im Vergleich. Die Auswertung wird durch die in Kürze verfügbare Suchmöglichkeit über mehrere Topotheken hinweg um ein Vielfaches erleichtert werden und vor allem noch aussagekräftigere Interpretationen ermöglichen.

Durch den niederschwelligen Zugang ist ein weiteres Anwachsen der verfügbaren Bilder zu erwarten, dies jedoch vermutlich nicht für jene aus der Zeit der Ersten Republik. Die Verfügbarkeit einer großen Menge an Material aus privater Hand, das sonst in dieser Fülle und Unmittelbarkeit kaum zugänglich wäre, ist ein nicht hoch genug einzuschätzender Bonus für künftige Forschungen. Genau hier darf jedoch eine wichtige Einschränkung nicht verschwiegen werden: Die Weiterverwendung der Bilder ist zwar grundsätzlich möglich, aber nicht gemeinfrei und bleibt damit umständlich. So gut wie jedes Objekt ist mit folgendem Zusatz versehen: „Alle Rechte dieses Bildes / Videos / Dokumentes liegen bei den jeweiligen Urhebern. Jede Form der Vervielfältigung, Veröffentlichung bzw. Zurverfügungstellung, die Weitergabe oder Aufnahme in elektronischen Datenbanken von Inhalten oder Teilen davon ist ohne ausdrückliche Genehmigung untersagt.“ Die jeweiligen Rechteinhaber*innen müssen über den Weg der zuständigen Topothekar*innen kontaktiert und um ihre Einwilligung gefragt werden. Hier wäre eine größere Offenheit gegenüber einem tatsächlichen Open Access wünschenswert, indem die Spender*innen der Bilder, wo dies möglich ist, vor der Digitalisierung ihre Zustimmung zur Weiterverwendung etwa mittels einer Creative Commons Lizenz gewähren würden.⁵⁵

Einige weitere wichtige Punkte gilt es bei der Nutzung, vor allem bei der Verwendung der Topothek als Quelle für historische Forschung, zu bedenken. Garantieren Archive eine gewisse Qualität der von ihnen verwahrten Unterlagen, und zwar nach den vier Kriterien für verlässliches Schriftgut, nämlich dass es authentisch (echt), integer (vollständig, unverändert), zuverlässig (glaubwürdig) und benutzbar ist,⁵⁶ so kann das die Topothek aufgrund ihrer Struktur und ihrer Arbeitsweise nicht im gleichen Umfang leisten. Denn als rein digitale Sammlung verfügt die Topothek

⁵⁵ Etwa CC BY 3.0, das die Weiterverwendung unter Nennung der Rechteinhaber*innen gestattet. Für Österreich siehe: <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/at/deed.de>.

⁵⁶ Die Einhaltung und Beobachtung von Maßnahmen, die diese vier Kriterien garantieren, die als internationale Norm ISO 15498 für die Schriftgutverwaltung definiert sind, sollen privaten und öffentlichen Institutionen einen Rahmen vorgeben, um Schriftgut gleichbleibender Qualität zu generieren. Eigentlich ist die Norm für die Prozesse in Institutionen gedacht, doch die in der Norm definierten Anforderungen können generell als Grundlage für verlässliche Quellen in Archiven gelten und in Analogie auch auf andere Sammlungen mit bildlichen und audiovisuellen Quellen übertragen werden.

anders als ein Archiv nicht über die Originale der Digitalisate. Ob diese vollständig, unverändert und glaubwürdig sind, hängt in hohem Ausmaß von den jeweiligen Topothekar*innen ab. Ein Streifzug durch mehrere Topotheken ergab etwa vielfach fehlende Rückseiten von Ansichts- und Postkarten, die Beschneidung von Bildern, die deren Beurteilung erschweren, eine teils schlechte Bildqualität, ohne dass eine Klärung möglich wäre, ob die Ursache bei der Digitalisierung oder im Original begründet ist, mangel- oder sogar fehlerhafte Beschriftungen, eindeutig falsche Datierungen und unzureichende Kontextualisierungen der Bilder. Gerade die letzten Punkte sind die Kehrseite des niederschweligen Zugangs und des sehr einfachen, wenig differenzierten Regelwerks der Erschließung. Eine effizientere Qualitätskontrolle der Metadaten der eingespielten Bilder wäre zweifellos wünschenswert, würde jedoch große, nicht vorhandene personelle Ressourcen erfordern. Die Kontrolle der eingegebenen Daten erfolgt in der Praxis nur durch die Topothekar*innen. Durch die Mitarbeit von Nutzer*innen kann mit den Verantwortlichen Kontakt aufgenommen und auf zu berichtigende oder zu ergänzende Daten hingewiesen werden. Punkten kann die Topothek hingegen mit ihrer innovativen, unkomplizierten und effektiven Benutzbarkeit, die das Suchen und Stöbern in der inzwischen fast unüberschaubaren Menge an Material zu einem Vergnügen macht.

Eine tiefere wissenschaftliche und quellenkritische Auseinandersetzung mit der Topothek steht derzeit noch weitgehend aus und so mögen diese wenigen Hinweise als ein erster Versuch gelten, den Wert der Topothek als Quelle zu umreißen. Trotz der angesprochenen Kritikpunkte, die es bei einer Auswertung und Interpretation der (Geschichts-)Bilder (nicht nur) aus der Ersten Republik zu berücksichtigen gilt, ist die Topothek eine hervorragende Quelle für die historische Forschung. Sie kann nicht nur als Container für die Bebilderung von historischen Arbeiten dienen, sondern bietet vielfältige Möglichkeiten für eine wissenschaftliche Auswertung, für die Regional- und Landesgeschichte, für mikrohistorische Studien genauso wie für vergleichende, selbst länderübergreifende landeskundliche Forschungen. Dabei stehen die Digital Humanities erst am Beginn – in Zukunft werden neue digitale Auswertungsmöglichkeiten für digitale Quellensammlungen auch neue Aspekte für die Geschichtsbilder einzelner Regionen aufzeigen.⁵⁷

Last but not least stiftet die Topothek in den Gemeinden in hohem Ausmaß Identität. Sie ermöglicht der Bevölkerung, bei der historischen Arbeit in den Gemeinden mitzuwirken, als Topothekar*in oder durch die Zurverfügungstellung von Bildern. Lokale historische Aspekte können in Ausstellungen, in die Erwachsenenbildung oder auch in Schulprojekte einfließen, während im Unterricht österreichweit

⁵⁷ Das Projekt „exploreAT!: Topothek und Food Culture“ der Akademie der Wissenschaften in Wien gemeinsam mit dem Austrian Center for Digital Humanities (2018) hatte einen ganz speziellen Zugang und ist damit ein Beispiel für die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Topothek. Es betrachtete die Esskultur im Spiegel der Sprache und arbeitete an einer Optimierung der Bildbeschriftung mit dem Ziel der Erstellung und Implementierung eines Thesaurus, der die Erforschung lokaler Wissenssysteme ermöglichen sollte; <https://www.topothek.at/de/2018/06/projekt-explore-at-topothek-und-food-culture/> und <https://www.oew.ac.at/acdh/projects/completed-projects/explore-at>.

mit jeweils gleichen Schulbüchern gearbeitet werden muss. Die Topothek erlaubt, den Ereignissen der allgemeinen Geschichte ein regionales, lokales und privates Gesicht zu geben, das in dieser Form von den klassischen Quellenspeichern wie Archiven, Bibliotheken oder Museen nicht vermittelt werden kann.

Elisabeth Loinig, Studium der Klassischen Philologie und Geschichte sowie Ausbildung in Archivwissenschaft und Geschichtsforschung am Institut für Österreichische Geschichtsforschung; seit 1991 Archivarin und Historikerin im NÖ Landesarchiv, leitet dort das NÖ Institut für Landeskunde; Publikations- und Ausstellungsprojekte, z. B. Niederösterreich im 18. Jahrhundert, Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Erster Weltkrieg, Franziszeischer Kataster; weitere Schwerpunkte sind die jüdische Geschichte der Frühen Neuzeit sowie die Ausbildung von Archivar*innen. Neueste Publikation: Niederösterreich im 19. Jahrhundert, 2 Bde., hrsg. gem. mit Oliver Kühschelm, Stefan Eminger und Willibald Rosner (St. Pölten 2021).